

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 12: Um das gesunde sittliche Wachstum unserer Jugend

Artikel: Um das gesunde sittliche Wachstum unserer Jugend
Autor: Müller, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. JUNI 1938

24. JAHRGANG + Nr. 12

Um das gesunde sittliche Wachstum unserer Jugend

I.

Der Wertmesser jeder Erziehungsmethode ist in erster Linie die Wirkung, die sie auf die ethische Entwicklung der zu erziehenden Person ausübt. Entfalten sollen sich ja besonders alle jene menschlichen Fähigkeiten, durch deren Wirksamkeit unsere Moral, unser Charakter, unsere Persönlichkeit sich gestaltet. Von erheblicher Wichtigkeit ist dabei die richtige Bildung von Vernunft, Wille und Herz.

Die menschliche Vernunft hat das Recht auf die Regelung des sittlichen Lebens des Menschen. Die Vernunft verlangt daher, dass die vom Erziehungssystem verkündete Lehre wahr sei. Denn die menschliche Vernunft forscht naturgemäß nach der Ursache der Existenz der Dinge; ebenso sucht sie die Existenz der sittlichen Gesetze auf die ersten Prinzipien zurückzuführen. Gelingt ihr das nicht — eben weil die Lehre nicht wahr ist — so können die sittlichen Gesetze nicht wirksam sein. Diese vernunftmässige Grundlage ist Hauptbedingung jedes ethischen Systems. Da nur die religiöse Ethik in der Lage ist, ihre Lehren auf die wahren, letzten Gründe zurückzuführen, kann nur sie eine positive, wirksam erzieherische Kraft entfalten. Doch genügt die Wahrheit einer ethischen Lehre an und für sich nicht, diese zur Geltung zu bringen.

Der freie Wille wird durch die Wahrheit allein nicht entscheidend bestimmt, wenn sie auch eine gewisse Anziehungskraft auf ihn ausübt. Die ethische Lehre muss überdies auch über die nötigen Antriebs-

kräfte verfügen, die warme Lebensenergie spenden, den Willen in Gang zu setzen. Der menschliche Wille strebt nicht nur nach dem von der Vernunft vorgesetzten Guten, sondern auch nach den Sinnen gefälligen Freuden.

Das ethische Erziehungssystem hat also auch mit den Anforderungen des Herzens, des Gefühls, der sinnlichen Triebe und Begierden zu rechnen. Es muss, um Erfolg zu haben, über Mittel verfügen, die auf Herz und Gefühl wirken und zum Siege über die Begierden der niedrigeren Natur verhelfen.

Die katholische Ethik vermag allen diesen allgemeinen Bedingungen zu entsprechen: Denn sie besitzt die Wahrheit im höchsten Masse, da sie in ihren letzten Gründen auf Gott, die ewige Weisheit, zurückgeht. Sie legt uns jede Pflicht im Namen Gottes auf, der reichlich Hilfe spendet.

II.

Nun handelt es sich um die praktische Anwendung dieser theoretischen Prinzipien. Bei der Bildung der Vernunft, des Herzens und des Willens müssen wir uns vor drei Uebertreibungen hüten: vor dem übertriebenen Rationalismus, vor dem Sensismus und dem übertriebenen Voluntarismus.

Die genaue Kenntnis der Sittengesetze genügt nicht, um unser Leben nach diesen Gesetzen einzurichten. Tugend ist nicht lehrbar wie Mathematik. Unser sittliches Leben besteht nicht aus Definitionen, sondern aus Entschlüssen. Mit der Ausbildung der Vernunft muss auch die Erziehung des Willens

und der Gefühlswelt Schritt halten. Viele betrachten heute noch die Schule in erster Linie als Lehranstalt für wissenschaftliche Fächer (Einrichtung von Kenntnissen), statt als Erziehungsanstalt. Der geschickteste Schüler wird im späteren Leben versagen, wenn ihn nicht gleichzeitig mit der Verstandesbildung Willens- und Herzensbildung auf eine höhere moralische Stufe gebracht haben. Foerster sagt zutreffend: „Weniger Intellektualismus und mehr unsterbliche Seele!“

Jene Lehre, die den Willen über die Vernunft stellt, will aus innerm, unklarem, unkontrollierbarem Gottesahnen die Religion aufbauen. Diese geistige Autonomie beraubt den Menschen der Grundlage des Handelns, nämlich der Kenntnis dessen, was er will. Sie nimmt unserer Erziehung gänzlich ihre Wirkung und führt zu zügellosem Individualismus.

Mit blossen Aeusserlichkeiten gibt sich der Sensismus zufrieden. Er sieht nur die Kulturseite der katholischen Religion. Damit entzieht er den Sittengesetzen die vernunftmässige Grundlage. Wohl ist äusserer Kultus gemäss der Seele-Leib-Konstitution des Menschen unerlässlich notwendig. Hinter der Aeusserlichkeit muss man aber in die Tiefe dringen. Das Volk neigt ja infolge seiner Natur zu Aeusserlichkeiten. Wenn wir heute so viel von liturgischer Bewegung, von äusserem Mitmachen bei den liturgischen Handlungen hören, dann vergessen wir nur zu leicht, dass dabei eigentlich das innere Mitmachen die Hauptsache bleibt.

III.

Das erste Ziel der christlichen Pädagogik ist, die Oberherrschaft der Seele über den Leib zu sichern. Das soll jedoch keine Vernachlässigung des Körpers bedeuten. Die Eltern haben hier die erste und grösste Arbeit zu leisten, indem sie das Kind vor Eintritt in die Schule zu Gottesfurcht, Wahrhaftigkeit, Gehorsam und Schamhaftigkeit er-

ziehen. Die Schule wird — unter Mitwirkung der Eltern — auf dieser Grundlage weiterbauen. Jeder Erzieher beobachtet, wie sehr die jugendliche Seele nach Wahrheit und Klarheit strebt, wie sie ein Verlangen nach Kraft, einen Drang nach Freiheit und Unabhängigkeit zeigt, wie sie sich durch starkes Selbst- und Ehrgefühl auszeichnet. Diesen natürlichen Grundlagen heisst es nun gerecht werden. Dann ist das sittliche Wachstum unserer Jugend gesund.

Die Wahrhaftigkeit ist eine grundlegende Eigenschaft des Charakters. Indem die Lüge die sittliche Schwäche steigert und der Selbstachtung beraubt, zieht sie zu andern Fehlritten hin. Achten wir darauf, dass nicht antipädagogische Strenge die Ursache von Lügen wird! Von besonderer Wichtigkeit ist die unbedingte Aufrichtigkeit den Eltern gegenüber für die richtige Sexualpädagogik.

Das natürliche Selbstbewusstsein ist das beste Gegenmittel gegen den verrohenden und verflachenden Massengeist. Stärken wir es! Jeder Schüler soll die Ueberzeugung haben: Wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Vorsicht im Tadel ist oft dringend erforderlich. Beständiges Schimpfen macht den Schüler flügellahm.

Die Jugend verlangt nach Begeisterung. Der Drang nach Aktivität muss nur in die rechten Bahnen gelenkt werden. Der amerikanische Richter Lindsey erklärte: „Die Kinder, die keine dummen Streiche machen können, haben auch für das Gute wenig Energie“. Halten wir bei aller Arbeit besonders auf Pünktlichkeit und Ordnung. (Weg mit den sog. Sudelheften!)

Ein besonders wachsames Auge verlangt heute die Reinheit. Aufklärung, gegeben von Eltern oder Seelsorgern, ist heute schon so frühzeitig verlangt wegen der bösen Kameraden, die bereitwillig Aufschluss erteilen und dabei die niedrigsten Vorstellungen und Gefühle in Verbindung bringen. Aufklärung vor ganzen Klassen oder Abtei-

lungen ist ein Unding. Wichtiger als Aufklärung ist ein starker Wille, den man nur durch freiwillige Abtötungen anerziehen kann.

Vor einem methodischen Fehlgriff muss sich der Erzieher hüten: Das Wort „Pflicht“, „du sollst“, „du musst“ nicht zu häufig brauchen! Nicht die Hässlichkeit des Lasters schildern, wenigstens nicht zu breit! Die Schönheit der Tugend soll in den hellsten Farben gemalt werden. Die Gebote sind so darzustellen, dass es eigentlich ein Dürfen

und nicht mehr ein Müssen ist. So bringt man den jungen Leuten Freude am sittlichen Wachstum bei.

Kein Erzieher vergesse aber, dass alle Mühen und alle Anstrengungen nur dann von Erfolg begleitet sein können, wenn Gottes Gnade hilft und der Erzieher ein musterhaftes Leben vorlebt. Das gute Beispiel kräftigt den Schwachen, dass er aufwärts strebt wie das Efeu, das am starken Eichenstamm emporrankt.

Hägglingen (Aarg.) Ed. Müller.

Erziehung in der Reifezeit*

I. Historischer Rückblick.

Wer sich über den heutigen Stand der Sexualpädagogik orientieren will, muss sich die Wandlungen auf diesem Gebiete in den letzten Jahrzehnten vor Augen halten. Infolge der Zersetzung in der Sexualethik, infolge der Zerrüttung wirtschaftlicher Verhältnisse und der Wandlungen der Sozialethik lag auch die Sexualpädagogik lange Zeit darnieder. Der Auslebetheorie in allen möglichen Schattierungen folgte die Angleichungstheorie, d. h. das kameradschaftliche Verhältnis der Geschlechter. Daneben lief die Ergänzungstheorie einher, die die Gleichwertigkeit, aber nicht Gleichartigkeit der beiden Geschlechter betonte. Eine geschäftige Sexualwissenschaft studierte die Probleme bis in die frühere Kindheit (psycho-analytische Methode S. Freuds).

Die Sexualerziehung war lange Zeit rein negativ eingestellt, indem sie entweder harmlos gewähren liess oder auf der andern Seite ängstlich den Tatsachen auswich. Mit dem Buch von Friedrich Paulsen: „Moderne Erziehung und geschlechtliche Sittlichkeit“ (1908), wurden die Dinge beim Namen genannt. Die sich häufenden

Sittlichkeitsdelikte und vor allem das Anwachsen der Geschlechtskrankheiten in immer früheren Altersstufen wurde statistisch erfasst, auch von physiologischen und psychologischen Gesichtspunkten aus begutachtet. Von dieser Seite aus ging dann ein energischer Anstoß für positive erzieherische Massnahmen. Doch sah man das Heil meist in der Belehrung, in einer vorbeugenden Aufklärung über Entstehung und Verlauf der Geschlechtskrankheiten und über die Heilungsaussichten. Dann folgte die Auseinandersetzung verschiedener Richtungen über die Möglichkeit und den biologischen Wert der geschlechtlichen Enthaltsamkeit, bezüglich der naturwissenschaftlichen Belehrung über die menschliche Fortpflanzung und allenfalls noch der Weckung der Verantwortung junger Leute, begründet aus der Vererbungslehre. Man glaubte, durch diese wissenschaftliche „Aufklärung“ auch das Gewissen, die Gewissenhaftigkeit schärfen zu können.

Sehr wenige vertraten als vordringlichstes Postulat die mehr indirekte Methode der Ablenkung und der allgemeinen Willensstärkung über die Belehrung hinaus. In diese Zeit fallen auch die Bestrebungen kirchlicher Pädagogik, dem Unterricht über das 6. Gebot eine mehr positive Wendung zu geben und über den Unterricht des Ehe-

* Gedanken aus dem Vortrag anlässlich der Konferenz der kath. Mittelschullehrerschaft vom 29. Dez. 1937 in Luzern.